

Die Vielfalt der christologischen Ansätze im Frühwerk Maurice Blondels

VON XAVIER TILLIETTE S.J.

Es genügt, Blondels tägliche Aufzeichnungen in den *Carnets intimes*¹ durchzublätern, um zu wissen, von welchem Geist die *Action*² geprägt ist. Hier spricht ein von Gott und Christus erfüllter Mensch. Es kommt nur selten vor, daß ein junger Akademiker mit frömmsten Novizen wetteifert. Hier aber begleitet ein durch Andacht und Sakrament genährtes geistliches Leben tagtäglich die Arbeit an der Habilitationsschrift. Wie erschütternd sind diese glühenden Notizen! Sie haben das werdende Werk angesteckt; viele Sätze sind dorthinein übergegangen; die gleiche Inspiration findet sich hier wie dort. Die *Carnets* bilden sozusagen das verborgene, esoterische Antlitz der *Action*. Gewiß hat sich das strömende geistliche Leben der Strenge des philosophischen Faches anpassen müssen; dennoch herrscht beiderseits dieselbe Absicht im Hin- und Hergehen des Gebets zum Gedanken und der Dialektik zur Anrufung. Dazu einige Belege:

„Im Tun liegt das unerschöpflich Fruchtbare und unendlich Reiche unseres Lebens; das Wissen holt dies niemals ein; Tat ist die lebendige Lehre des WORTES, die heimliche Eingebung des heiligmachenden Geistes; im Halbdunkel des Geheimnisses, worin sie eingehüllt bleibt, vollzieht sich die Einigung des Menschen mit Gott, das Zusammenwirken der Freiheit mit der Gnade, die Hochzeit unserer Natur mit Gott ...“³

„Die christliche Philosophie hat noch fast nichts getan, wenn sie sich damit begnügt, den natürlichen Wahrheiten andere, höhere Wahrheiten aufzusetzen; was ist schon eine solche Nebenordnung oder Summierung, die es bei verstreuten Fragmenten bewenden läßt ... Nein, es gilt, in die innere Dramatik des Denkens einzusteigen ... und nachzuweisen, daß alles Aufgebaute zusammenstürzt, falls der Glaube nicht in den Fundamenten aufscheint, sobald man beim First angelangt ist ...“⁴

Die Philosophie Blondels schämt sich nicht, erbaulich zu sein. Im Gegenteil, darin besteht gerade ihr tieferer Sinn. Außerdem hatte die Idee einer grundsätzlich christlichen Philosophie nichts Befremdendes in einer Zeit, die Philosophen von der Art eines Bautain, Lequier, Gratry und Ollé-Laprune kannte⁵.

Zwar war diese Auffassung umstritten; dennoch scheinen die diesbe-

¹ M. Blondel, *Carnets intimes*, Paris: du cerf 1961. Bd. 1: 1883–1894 / dt. Ausgabe u. d. T. „Tagebuch vor Gott“, Einsiedeln: Johannes-Verlag 1964. – Im folgenden werden jeweils zunächst die Seitenangaben der franz. Originalausgaben, denn nach Schrägstrich diejenigen der Übersetzungen genannt, ohne daß diese durchweg zugrunde gelegt werden.

² M. Blondel, *L'Action*, Paris 1893 / dt. „Die Aktion“, München: Alber 1965.

³ Blondel, *Carnets I*, 231/250.

⁴ Ebd. 356/377 f.

⁵ Vgl. dazu: „Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts“. Hrsg. Emerich Coreth u. a., Bd. 1. Graz: Styria 1987.

züglichen Diskussionen künstlich und überflüssig zu sein. Mehrmals hat Blondel sein apologetisches Vorhaben hervorgehoben, und die phänomenologische Neutralität, die man ihm zumutet, kann nur Ergebnis eines Mißverständnisses sein. Immerhin besteht die ganze Kunst in der Übertragung einer gefühlsmäßigen, persönlichen Schicht auf die Ebene einer strengen Begrifflichkeit. Aber auch eine erbauliche Philosophie bleibt Philosophie, und Blondel verwechselt die Gattungen nicht, – den philosophischen Text und das Andachtsbuch. Obwohl etliche Formeln und Sätze der *Aufzeichnungen* ins werdende Werk übergegangen sind, enthalten jene bloß sporadische Hinweise auf das Projekt bzw. auf den Zeitplan, verschweigen aber die eigentliche Bearbeitung des Stoffes. Die Ausführung folgt anderen Kriterien als dem Glaubensbekenntnis, das ihr zugrunde liegt. Blondel philosophiert wohl mit der ganzen Seele; er verstellt seine Stimme nicht, verhehlt seinen Glauben nicht; aber er hat sich zu einer strengen Zucht der Darstellung verpflichtet, die ihm verbietet, sich vor dem Ende offen zu erklären. Darin unterscheidet er sich beträchtlich von der Unmittelbarkeit eines Gratry oder Laberthonnière.

Das hermeneutische Problem der *Action* betrifft das Wesen dieser Philosophie und zuerst ihren philosophischen Gehalt. Wissenschaft der Tat, Methode der Immanenz, Apologetik der Schwelle usw. sind äußerliche Benennungen, die an keine geläufige Gattung anknüpfen. Aber die einschichtigsten Leser haben sich nicht geirrt, indem sie sie zur „christlichen Philosophie“ gestempelt haben. Es gilt zu sehen, in welchem Sinn. Der Abbé Joannès Wehrlé, Blondels enger Freund und Bewunderer, befragt ihn (allerdings viel später, aber die Frage gilt rückwirkend) über seine Auffassung der Philosophie; und er antwortet selbst, indem er an Victor Delbos' Verlegenheit erinnert, daß *tatsächlich* „weder die angebliche christliche Philosophie des Mittelalters, noch die sogenannte getrennte Philosophie der modernen Zeit an die Verwirklichung des vorgetragenen Programms gedacht haben“⁶. Er fügt vorsichtig hinzu, daß sein Freund „näher der sokratischen Auffassung der Philosophie als der mittelalterlichen und neueren sei“. Als aber der „Streit um die christliche Philosophie“, von Émile Bréhier angeregt und geschürt, ausbricht, eilt er Blondel zu Hilfe. Die christliche Philosophie existiere nicht, hatte Bréhier entschieden: „wenn dem so ist“, erwidert Wehrlé, „so ist das, was nicht existiert, was niemals existierte, was nie existieren wird, *die Philosophie schlechthin*“⁷. Er tritt also sofort für die christliche Vernunft Blondels ein, ohne die Erläuterungen abzuwarten, die der Lehrer selber gegen Bréhier geltend machen wird.

Allerdings ist er in der Zwischenzeit durch eine für seinen privaten Gebrauch verfaßte Notiz belehrt und unterrichtet worden, in der Blondel

⁶ M. Blondel; J. Wehrlé, *Correspondance*, Paris: Aubier 1969, Bd. 2, 592.

⁷ Ebd. 666.

die eigene Philosophie beschreibt als eine „nicht zufällig oder bloß künstlich religiöse Philosophie, sondern histologisch und angeboren, doch dergestalt, daß sie den absolut transzendenten, unnaturalisierbaren Charakter der göttlichen Gabe um so besser aufzeigt“⁸. Es ist die durch den Glauben geschulte Vernunft, die gläubig werdende Vernunft, die „Heiligkeit der Vernunft“, die diese originelle urwüchsige Philosophie kennzeichnet, jedoch so, daß dem unaufhaltsamen Gang des vernünftigen Willens zum Übernatürlichen und Transzendenten eine Nicht-Einmischung der geoffenbarten Gegebenheiten in das phänomenologische Gewebe offensichtlich entspricht. Es ist ein Anliegen Blondels, die philosophische Echtheit seines Verfahrens zu behaupten. Er hat dies erklärt und gerechtfertigt; und alles in allem muß man zugeben, daß es ihm gelungen ist, wenn er auch aus der Kenntnis des Zieles eine sozusagen magnetische Richtung heimlich für sich beibehält. Wer könnte daran zweifeln? *L'Action* ist ein großes philosophisches Buch, das breit von Wissenschaft und Metaphysik, Freiheit und Notwendigkeit, Willen und Gefühl, menschlicher Bestimmung und allgemeiner Solidarität, von der Objektivität des Phänomenalen und von der Wahrheit des Seins handelt. Der unvoreingenommene Leser ist nicht befremdet. Wo es nötig war, hat Blondel der Verknüpfung der philosophischen Entwicklung und der geoffenbarten Wahrheiten – der Verknüpfung aus Konvenienz und Homogenität – eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Dennoch geht die „Einfügung des Übernatürlichen ins Gewebe“ (in den zwei letzten Teilen)⁹ der Darstellung nicht reibungslos vonstatten; mit dem Eintreten der Eucharistie und der Person Christi überschreitet der Autor anscheinend seine methodischen Prämissen; gleichfalls scheint die phänomenale Verkettung nicht völlig homogen zu sein. Aber man kann zugunsten Blondels behaupten, daß die eucharistische reale Gegenwart den Leitfaden der Apologie der Praxis und des „belebenden Buchstabens“ folgt, während die Erscheinung des *primogenitus omnis creaturae*, die freilich das Vermögen der Philosophie überschreitet, mit einem „Vielleicht“ versehen ist, einer hypothetischen Notwendigkeit also, und gleichfalls auf den durch die Gnade erhobenen Menschen, den ersten Menschen, hinweist¹⁰.

Immerhin schließt die Verbindung der übernatürlichen und heilsamen Wahrheiten als notwendige Glieder des vollendeten Determinismus etliche Sprünge und Spannungen ein, die Auseinandersetzungen und Ratlosigkeiten hervorgerufen haben. Wiederum ist es Wehrlé, der 1936 – sich hinter dem vor kurzem verstorbenen Paul Vignaux verbergend – zu-

⁸ Ebd. 624.

⁹ Vgl. X. Tilliette, Art.: „L'insertion du surnaturel dans la trame de L'Action“, in: RPFE 111 (1986) 449–465.

¹⁰ Blondel, *L'Action* (1893), 465; „Lettre sur l'apologétique“, in: *M. Blondel, Premiers écrits*, Paris: P. U. F. 1956, 90 A. / dt. Ausgabe: *M. Blondel, Zur Methode des Religionsphilosophie* (Theologia romanica 5). Einsiedeln: Johannes-Verlag 1974, 206, Anm.

gibt, daß folgende Aporie ihn in Verlegenheit setzt: „mit welchem Recht *genau* nehmen Sie als Philosoph den geoffenbarten Begriff der Dreifaltigkeit an, und von welchem Gesichtspunkt aus rechtfertigen Sie, in einer rein rationalen Untersuchung, das In-Betracht-Ziehen eines Fundamentaldogmas des Christentums“¹¹? Er gibt dann zu verstehen, daß er für seine Person die Lösung kennt, daß er sie aber aus Blondels Mund hören möchte. Umgehend verweist der Befragte auf den Exkurs 25 der neuen Ausgabe der *Action*¹², dessen Zusammenhang augustinisch ist und der Analogien im Dienst der Theologie herstellt, d. h. von der dialektischen Gedankenführung losgelöst ist. Es handelt sich also um den klassischen Kontext der *fides quaerens intellectum*, im Unterschied zum Beweis durch das „Einzig Notwendige“ der ersten *Action*.

Die Fragen der Absteckung und Verteilung sind allerdings schon im Ansatz überholt, und sicherheitshalber hat Blondel in einer berühmten Anmerkung der möglichen Anklage eines Überstiegs vorgebeugt. Er fordert aber freie Bahn in bezug auf den Hintergrund des Glaubens, der seine „Grundanliegen“¹³ kennzeichnet. Mit seinem gewöhnlichen Unge-stüm äußerte sich Wehrle (1907) etwas schwärmerisch:

„Philosoph: Sie sind es bis zum Mark; Apologet: Sie waren es, aber es ist *nebensächlich!* Was niemand verhindern wird, ist, daß Sie vor allem – vielleicht unbewußt, aber wirklich – ein großer, ein tiefer Theologe sind ... Sie haben den Grund einer ontologisch universalen und die Menschheit umfassenden Heilstheologie gelegt ... Ihre Apologie galt mir immer als der versteckte Ansatz einer Theologie, die Sie nicht als solche darlegen durften. Aber von jener Theologie haben Sie uns alle Prinzipien, alle wesentlichen Data gegeben. Glauben Sie mir! *Niemand* sieht sie, aber sie ist da und *Sie* sind ihr Urheber!“¹⁴

Das Loblied mußte Blondel einschüchtern, der schon von den Berufstheologen erschreckt war. In der *Action*¹⁵ und später betont er die Trennung der Kompetenzen. Er lehnt es ab, sich eine Rolle anzumaßen, die nicht die seinige ist. Allerdings – hier war der Freund scharfsichtig – besitzt er, ohne Theologe zu sein, eine Theologie, die den philosophischen Fundamenten zugrunde liegt und sich gelegentlich zeigt. Es ist eine eingegebene, keine schulmäßige Theologie, eine aus dem Katechismus, der persönlichen Frömmigkeit und der Spiritualität entsprungene Theologie. Sie beseelt sein Leben und Denken. Eigentlich ist sie eher *Christologie* als *Theologie*. Blondel nennt sie seinen „Panchristismus“¹⁶, der dann durch den „Charitismus“ verstärkt wird. Er erörtert sie nicht, aber er bezieht sich auf sie wie auf einen geheimen Maßstab – dessen Tragweite die *Car-*

¹¹ *Blondel; Wehrle* Bd. 2, 702f. ¹² Ebd. 703.

¹³ Vgl. *H. Bouillard, L'intention fondamentale de Maurice Blondel*, in: RSR 36 (1949) 321–402, dt. u. d. T. „Das Grundanliegen Maurice Blondels und die Theologie“, in: *Sym.* 2 (1952) 403–469.

¹⁴ *Blondel; Wehrle*, Bd. 2, 390f.

¹⁵ *Blondel, L'Action* 393/419.

¹⁶ Vgl. zum Thema „Panchristismus“ die Bibliographie in: *A. E. van Hooff, Die Vollendung des Menschen* (FThSt 124). Freiburg i. Br.: Herder 1983, 428, Anm. 2.

nets intimes enthüllen –, so daß Anton E. van Hooff mit gutem Recht vom Panchristismus als innerem Bezugspunkt der *Action* sprechen konnte¹⁷. Deswegen verblüfften die verstreuten Anspielungen einen Auguste Valensin, der um eine Erklärung bat¹⁸ und die tiefe Lehre entdeckte, welche durch die Bedingungen einer Habilitationsschrift zu einer gewissen Latenz verurteilt wurden. Schon zu jener Zeit hätte Blondel aussprechen können, was er 1925 an Paul Archambault schrieb: „Ich ziele auf eine Lehre des Seins, des Lebens, der Persönlichkeit, ich suche die letzte Erklärung von oben nach unten und finde sie nicht in einem Panlogismus, sondern in einem Panchristismus und Charitismus¹⁹. Nur daß der Panchristismus eigentlich aus Motiven der Vorsicht und des Kleinmutes teilweise verdeckt und erstickt wurde. Deshalb fungiert er implizit, wie ein latenter verhohlener Bezug in der Blondelschen Philosophie. Dies geht aus prägnanten, wohlbekannten Texten hervor, auf die Blondel Wehrlé aufmerksam macht²⁰ – übrigens eine unvollständige Liste. Seltsamerweise erwähnt er einen frühen Abschnitt, um Seite 100 der *Action*, „Wissenschaft des Bewußtseins“ betitelt²¹, in dem der formelle christologische Hinweis unerkennbar ist. Als ob er das schon innige Ineinander von Subjekt und Christus, von der „subjektiven Wissenschaft“ und Christi Bewußtsein beweisen möchte. Es handelt sich um ein erstes frühes Aufscheinen. Erst später, besonders im letzten Teil, entfalten sich die christologischen Elemente.

Ohne unbedingt an den Panchristismus zu denken, machte Wehrlé 1920 eine Bemerkung, die auch für die Zeit vorher zutrifft: „was man ändern sollte, ist gerade der Begriff des *Gegenstandes* des philosophischen Strebens, unter der Voraussetzung der christlichen Offenbarung. Die Philosophie kann nicht länger denselben Gegenstand wie vor Christus haben, der uns die einzige wahre Philosophie gewissermaßen gebracht hat: 'H κἀθ' ἡμᾶς φιλοσοφία Χριστός'²². Das von Simone Weil geliebte Wort stammt von Bischof Melito von Sardes. Ursprünglich hat es vielleicht eine polemische und fideistische Bedeutung. Aber „unsere Philosophie Christus“ bestimmt auch eine eindrucksvolle Gestalt der christlichen Philosophie, und tief ahnend wandte Wehrlé das Motto auf Blondels Denken an. Nun, wie bezieht sich das Muster Christus selber auf die Philosophie? Es erübrigt sich zu sagen, daß wir vom spekulativen Karfreitag und vom Messias des Proletariats um Meilen entfernt sind.

¹⁷ A. E. van Hooff, Der Panchristismus: innerer Bezugspunkt von Blondels l'Action, in: ZKTh (1987) 416–430.

¹⁸ M. Blondel; A. Valensin, Correspondance /ed. Henri de Lubac, Paris: Aubier 1957, Bd. 1. 43–47.

¹⁹ Ebd. 44. ²⁰ Blondel; Wehrlé Bd. 2, 116 (1903).

²¹ Blondel, L'Action 100–102/126–129. ²² Blondel; Wehrlé Bd. 2, 551.

Christliche Philosophie der Tat. Das Buch *L'Action*, *Die Tat* ist selbst eine Tat, die ihre Beschreibungen nicht erschöpfen. Ein zugleich strenges und beredtes Werk, kreisförmig und bruchstückhaft, immer in Bewegung, nach vorne drängend und dringend. Es ist keine Abhandlung der *Philosophia prima* oder der Metaphysik, noch selbst eine Verteidigung des Christentums; es ist eine Philosophie *in actu*, vorerst ohne Beinamen; wie die *Pensées* Pascals oder die *Méditations chrétiennes* von Malebranche. Über das „Grundanliegen“ hat Henri Bouillard das Nötige und Wesentliche ausgesprochen²³. Diese „Worte eines Glaubenden“ ertragen die – allerdings ziemlich lockere – Zwangsjacke der philosophischen Form. Über den Ungläubigen hinaus – der die Apologie hervorruft – wendet sich Blondel an jedermann. Worum geht es beim Handeln, in der Handlung? Um das Problem der menschlichen Bestimmung, des menschlichen Geschicks, um die Suche nach dem „Einzig Notwendigen“. Durch die Ungleichheit des Wollens bestimmt, durch das Pochen der Begierde und des Unendlichen getrieben, schreitet die Freiheit notwendig fort bis zur Alternative und zur Option, aber so, daß alle positiven und negativen Ziele der nicht willkürlichen Entscheidung vorweggenommen und erwogen worden sind. Deshalb liegt eine Metaphysik zugrunde, sie zeigt sich im *itinerarium vitae et actionis ad Deum*.

Die christliche Philosophie, die *aus der Tat*, der Zergliederung der Handlungen, der Philosophie des Opfers, des Leides, der Praxis, der Liebe, der Hingabe, der Gesellschaft usw. resultiert, spiegelt die Lehre Christi wider, noch mehr seine verschleierte Züge. Er ist die Tat, er ist die theandrische Tat²⁴, die Theandrie *par excellence*. Er ist das endliche Unendliche dessen wir bedürfen, nach dem wir trachten. Er ist die Synergie von Gott und Mensch. Gott in uns gebären, Θεοτοκοι, „Gott seines Gottes werden“²⁵, solche Formeln ziehen ihren ganzen Sinn aus dem Blick auf das Dasein Christi (und des eucharistischen Christus²⁶). Bis in die intimste Faser ist die Tatphilosophie vom hypostatischen Geheimnis durchdrungen. Das philosophische Gesicht der *Action* ist durch die Vorstellung des Christus heimgesucht und geleitet, der als Analogon dient und sich mit der Menschengestalt deckt.

Christologische Chiffren. Wenn die Verwandtschaft zwischen Philosophie und Christus klargemacht ist, kann man nicht umhin, die christologischen Merkmale und Schemata, die immer häufiger und auffälliger den Gang der zwei letzten Teile abstecken, ins Auge zu fassen. Noch einmal sind wir weit von Hegel und der Säkularisierung entfernt; denn Blondel ist durch das Glaubensbekenntnis angezogen und gefesselt, das die Schattenrisse einer gottleidenden, gotteswartenden Philosophie beseelt. Aber bevor Christus leibhaftig auftritt, stellt er sich *sub specie* jener Titel

²³ Vgl. Anm. 13.

²⁴ Blondel, *L'Action* 403/429.

²⁵ Ebd. 421/447.

²⁶ Ebd. 449/475.

vor, die ebenso viele Vorzeichen und Abschattungen seiner Erscheinung sind: z. B. „der unbekannte und erwünschte Gast“²⁷, „der unbekannte und verhüllte Gast“²⁸ – „Gast, o schönes Wort!“, liest man in den *Carnets intimes*²⁹, der „unbekannte Messias“³⁰, und die ganze Aufzählung der Bedingungen und Forderungen einer wirklichen Offenbarung: ein Mittler, ein Fürsprecher und Hohepriester (Pontifex), ein Heiland, „*via et veritas*“³¹. Diese Merkmale sind freilich vom eigentlichen Offenbarer genommen, aber an dieser Stelle sind sie nur Vorausnahme und Vorausschau. Die christologische Sprache ist vorläufig noch nicht die Wirklichkeit desjenigen, der deren Eigenschaften annehmen soll. Übrigens läßt Blondel eine Zweideutigkeit oder eher eine Ambivalenz hinsichtlich des Bezugs bestehen. Es ist Gott oder das „Eine Notwendige“, dem die betreffenden Namen von vornherein beigefügt sind, in einer Vorläufigkeit, die mit dem „unbestimmten Übernatürlichen“³² zusammenhängt und zugleich seine engste Verbindung mit dem christlichen Übernatürlichen aufzeigt. Ganz besonders gehören von vornherein Vermittler und Vermittlung, ohne Verdacht und Hegelianismus, zur Tat selbst, d. h. zur Dialektik und ihren Ingredienzien, den Gegenständen, schließlich zur stetigen Triebfeder der Handlung, nämlich zum „Einen Notwendigen“³³. Dasselbe gilt vom bevorzugten Terminus *Vinculum*, universales Band, substantielles Band, dem richtigen Schlüssel des ganzen Verfahrens. Das *Vinculum* ist die freiwillige Bewährungsprobe für das Zusammenwachsen von Mensch und Gott, Mensch und Christus. Deshalb ist es in der *Action* allgegenwärtig. Das christologische Wasserzeichen fällt ebenfalls auf im umgekehrten Spruch der Menschwerdung *caro Verbum facta*³⁴, der sich auf die Vorschriften und Behelfe des Buchstabens bezieht: es ist kein Zufall, daß dies angesichts des Sakramentes der Eucharistie geschieht.

Diese christologischen Chiffren, diese *pierres d'attente*, werden dem eigentlichen Mittler und Band auf eine für den Philosophen nicht ärgerniserregende Weise Platz machen. Er hat seinen Gegenbilder vorgeführt. Nun heißt es sich auszuweisen, vom Weg (*via*) zum Leben (*vita*) überzugehen³⁵. Damit wird Blondel einen Zipfel seiner verschleierte Theologie lüften, bei der Pierre Rousselot eine Theosophie argwöhnte³⁶, nämlich seines Panchristismus.

Panchristismus. Der Panchristismus betrifft zuerst den universalen Christus des Epheser- und Kolosserbriefes, den Erstgeborenen vor aller

²⁷ Ebd. 387/412. ²⁸ Ebd. 309/335. ²⁹ *Blondel*, *Carnets* 269/288.

³⁰ *Blondel*, *L'Action* 388/412. ³¹ Ebd. 398 f./425.

³² *H. Bouillard*, *Blondel et le christianisme*, Paris: Seuil 1961, 90, 99, 217; dt. u. d. T. „Blondel und das Christentum“, Mainz: Grünewald 1963, 106, 116, 257. Vgl. *X. Tilliette*, Art. „Maurice Blondel ou la parole d'un croyant“, in: *RSR* 49 (1961) 514–518.

³³ *Blondel*, *L'Action* 398/424, 441–442/467–468, 453/479, 459/485, 463/489.

³⁴ Ebd. 416/442. ³⁵ Ebd. 399/425, 465/491.

³⁶ Unveröffentlichte Notizen und Aufzeichnungen im Archiv S. J. Chantilly.

Schöpfung, πρωτοτόκος πάσης κτίσεως, ein Titel, der auch Schelling begeisterte. Aber der ganze Christus ist zugleich ganz Gott und ganz Mensch, deshalb paßt er zur Forderung des „Einen Notwendigen“ sowie zum Subjekt der Tat. Panchristismus bedeutet schließlic, daß alle Aspekte Christi, alle Zustände und *epinoiai* miteinbegriffen sind: Christus ist alles und Christus ist ganz, *holos (totus Christus)*, ohne Ausnahme, restlos, ohne Ansehen der Mannigfaltigkeit, der sogenannte historische Christus, vom Kind zum Gekreuzigten, der Auferstandene und Verherrlichte, das menschgewordene Wort, der eucharistische Christus, der mytische, das Haupt der Kirche. Blondel duldet keinen Verlust der unermesslichen Reichtümer des Herrn, seine Christologie ist maximal – *semper maior*³⁷ – wie seine Frömmigkeit absolut christozentrisch ist.

Folglich schimmert Christus in der *Action* häufiger hervor, als er erwähnt wird. Die Entwicklung, besonders nachdem man das Feld der Moral betreten hat, behält ihn im Auge. Der reinste Sauerteig des Evangeliums wirkt darin. Die Betrachtung des Gekreuzigten, der eucharistischen Nahrung, begleitet die Wissenschaft des Opfers und das Wunder der Assimilation. So wird der Auftritt des leibhaftigen Christus vorbereitet; die einzige Stelle, an der der Panchristismus aus der Dunkelheit hervorbricht, in die Blondel ihn gebannt hat.

Dieser langsam und umständlich ausgeführte Text, der in der Handschrift auf dem Rand überläuft, bietet manche Rätsel. Selbst wenn man den Vergleich zwischen den zwei Fassungen des Kapitels ausläßt, ist man überrascht. Valensin ist nicht der einzige, der seine Ratlosigkeit zugibt. Duméry steht verwirrt da, und Bouillard verstummt bald³⁸.

Der Panchristismus spitzt sich zur Lehre des Emmanuel zu, Gott mit uns. Die *Tatsache* der Inkarnation wird im Sog der Sinneserscheinungen entworfen. Vordergründig ist es ein seltsamer Umweg, die Wahrheit des objektiven Daseins an „die Tat eines Seienden, das sehend das, was es sieht, sein macht, und wollend das, was es erkennt, selber wird“³⁹ zu knüpfen. In Wirklichkeit handelt es sich um die ganze Ordnung der Erscheinungen und um die ontologische Gediegenheit des sinnlichen Scheins; denn die Sinneserkenntnis ist der Grund und Boden aller Subsistenz, und das Subjekt ist das Vinculum substantiale der Erscheinung. *Esse est percipientis et percepti*. Eine „passive Aktivität“ bezeichnet die Dinge, die mit dem freiwilligen Leiden des Subjekts zusammenhängt.

Das Subjekt ist zweifellos der Mensch, Band der Schöpfung, natürliches Licht. Aber der Philosoph erhebt sofort die Stimme, um auf Den hinzudeuten, der die lebendige Synthese ist, der durch die hypostatische

³⁷ Vgl. den Grundsatz in *Blondel, L'Action* 349/375 („maximer“, 293/319 hat eine andere Bedeutung).

³⁸ *Bouillard, Blondel et le christianisme* 159–163/186–191; *H. Duméry, Raison et religion dans la philosophie de l'action*, Paris: Seuil 1963, 151–153.

³⁹ *Blondel, L'Action* 459/485.

Einung das substanziale Band ist⁴⁰, Gott und Mensch zugleich. Es ist keine Floskel, kein Vorbehalt, wenn er mit einer möglichen Anspielung auf Schelling die mögliche Aufgabe des universalen Adam in der „schöpferischen Vermittlung“⁴¹ der Kontingenz und des Relativen erwähnt – eine willkommene Erleichterung für die Interpretation von Duméry. Aber der Mensch an und für sich ist nur der Stellvertreter des wahren Mittlers, den Blondel als den „göttlichen Zeugen“, *Amen* des Universums, „*testis verus et fidelis qui est principium creaturae Dei*“, „das Maß aller Dinge“⁴² begrüßt. Christus ist „das letzte Kettenglied“⁴³, Schluß- und Eckstein.

Solche Gedanken tauchen sehr früh auf bei Blondel, wenn man die *Carnets intimes* nachschlägt, wo er sich rücksichtslos aussprechen kann. Die christologische Konzentration der geistlichen Tagebücher wertet den Nachdruck auf den Emmanuel, den „Allesverwirklichenden“ auf. Der Vers des *Cántico espiritual*, der die göttliche transzendente Ästhetik so schön erläutert – später noch mit evidenter Zufriedenheit angeführt –, war schon im Januar 1888 dem Studenten aufgefallen⁴⁴. Es handelt sich also um einen von Blondel anhaltend geliebten Gedanken, der gleichzeitig mit dem Terminus Panchristismus verblassen wird, doch ohne sich zu verflüchtigen. Die Anmerkung der *Lettre sur l'apologétique*⁴⁵ bestätigt nur den Ausgleich zwischen dem Adam und dem menschengewordenen Wort, obwohl es naheliegt, auf welche Seite Blondel neigt. Der eucharistische Hinweis, d. h. die andere Stelle, wo man einen gewissen Einbruch des Übernatürlichen schlechthin befürchten dürfte, bringt gewissermaßen den Gegenbeweis eines Gottes hervor, der durch den Blick seines Geschöpfes sieht: „die menschliche Natur wird fähig, denjenigen zu schaffen ... von Dem sie alles erhält“, und der Mensch wird „der Gott seines Gottes“.

Dennoch ist dieser „Lehrsatz der schöpferischen Liebe“⁴⁶ schwer verständlich, wenn man gleich von der Diskussion der skotistischen These vom Grund der Menschwerdung absieht. Soll man, gemäß dem euchari-

⁴⁰ *M. Blondel*, Une énigme historique: Le ‚Vinculum substantiale‘ d'après Leibniz et l'ébauche d'un réalisme supérieur, Paris: Beauchesne 1930; *ders.*, Le lien substantiel et la substance composée d'après Leibniz. Texte latin (1893). Introduction et traduction par Claude Troisfontaines, Louvain-Paris: Nauwelaerts 1972. Vgl. *Blondel*, L'Action 454–455/480–481, 461/487.

⁴¹ Ebd. 461/487.

⁴² Ebd.

⁴³ Ebd. 462–463/488–489.

⁴⁴ *Blondel*, Carnets Bd. 1, 125 (Anspielung); *ders.*, La philosophie et l'esprit chrétien, Bd. 1, 4. Aufl. Paris: P. U. F. 1950, 241 (Exkurs 7) fünfte Strophe des „Cántico espiritual“: „Gaben auf Gaben spendend, / durchstreifte er im Fluge diese Haie; / und sich zu ihnen wendend / mit seiner Augen Scheine, / barg er sie ganz in Schönheit, in die seine.“ (*Johannes vom Kreuz*, Das Lied der Liebe. Übers. Irene Behn / Sämtliche Werke 3). Einsiedeln: Johannes-Verlag 1979, 47.

⁴⁵ Vgl. Anm. 10. ⁴⁶ *Blondel*, Carnets Bd. 1, 352 f./374.

stischen Symbol, das Thema der Assimilation anstelle der Schau bevorzugen? Und die passive Tätigkeit, die die Dinge üben, entspricht sie symmetrisch dem aktiven Leiden des Zeugen? Blondel schreibt: freiwilliges Leiden, Duldung der vollständigen Wirklichkeit⁴⁷, ein zugleich notwendiges und freiwilliges Leiden. Soll man hier einen Hinweis auf den Todeskampf Christi wahrnehmen, als ob er den höchsten ontologischen Moment darstellt, wie P. Henrici meint? Solch eine Zuspitzung ist entbehrlich, meine ich, denn Leiden und Kreuz vollenden nur ein Leben des freiwilligen Gehorsams, ein zutiefst leidendes und tätig hingeebenes: die Fleischwerdung reicht zur Entäußerung hin. Trotzdem nimmt der Todeskampf und die Kreuzigung eine besondere Stellung in der Ökonomie der Erlösung ein, nämlich die Sünde ohne Erlaß und die Hölle festzusetzen, wie einige Betrachtungen der *Carnets* es zu verstehen geben⁴⁸. Gethsemani ist auch die Bühne der gesteigerten „stigmatisierenden Sympathie“⁴⁹, welche das menschliche Bewußtsein Christi ausmacht. Aber die *Action* konnte nicht so weit gelangen.

Die implizite Dogmatik. In den anderen Frühschriften und im regen Briefwechsel der Zeit des Modernismus ist Blondel nicht länger vom Zwang der akademischen Philosophie abhängig, er kann sich also offen zur Lehre des Emmanuel und zum Panchristismus bekennen. Dieser wird klar und unumwunden in der *Lettre* behauptet⁵⁰, ohne daß sich Blondel auf die Wahrnehmung beruft. Auf Anhieb wird die ontologische Tragweite hervorgehoben. Die franziskanische These, daß der Emmanuel die „Zweckursache des schöpferischen Planes“ ist, ist „vielleicht ein implizites Dogma“⁵¹. Blondel äußert den Wunsch einer dogmatischen Definition in dieser Hinsicht. Der noch vielfältig und lange anonym gebliebene Panchristismus der *Action* schlägt sich in der unübertreffbaren Menschlichkeit Christi nieder: der Philosoph faßt seine Hypothese in einem dieser bei ihm üblichen verschachtelten Sätze zusammen⁵²:

„Denn wenn es wahr ist, daß schon das geringste der sinnlichen Phänomene oder das elementarste der körperlichen Dinge als real nur verstanden werden kann, wenn man ein Element darin einschließt, das mit dem bloßen Schöpfungsdekret der Erstursache nicht hinreichend erklärt ist; wenn es wahr ist, daß wir weder unsere Tat zu Ende führen, noch unsere Fehler wiedergutmachen, noch von Gott selbst eine lebendige und reale Vorstellung haben können, ohne diesen Mittler in Anspruch zu nehmen; wenn es wahr ist, daß es nach der Lehre der hl. Therese illusorisch ist zu meinen, man müsse, um sich besser von den materiellen Dingen zu lösen und Gott ungetrübt zu finden, über das Menschsein Christi hinauszugehen – wo doch diese heilige Menschheit, die nicht auf diese Stufe gestellt werden darf, in Wirklichkeit der einzige Weg wie die höchste Wahrheit bleibt, so daß ohne sie nichts auf Erden wie im

⁴⁷ Blondel, *L'Action* 461/487.

⁴⁸ Blondel, *Carnets* Bd. 1, 352–353/374.

⁴⁹ Blondel, *Histoire et Dogme*, in: *Les premiers écrits* 225–226 /dt. „Geschichte und Dogma“, Mainz: Grünewald 1963, 95–97.

⁵⁰ Blondel, *Lettre* 42/147 f., 89–90/204–206.

⁵¹ Ebd. 90/206. ⁵² Ebd. 89–90/205–206.

Himmel in seinem Grund erkannt wird –, dann scheint es, daß die Philosophie, indem sie für den Begriff der effektiven Realisierung des Ordnungsgefüges der Dinge ein Element fordert, das sowohl von der Natur wie auch von Gott als ihrem Urheber verschieden ist, etwas erhellte und rechtfertigte, was vielleicht ein implizites Dogma ist: den Emmanuel als die Finalursache des Schöpfungsplans.“

Der Panchristismus, Blondels *terra firma*, ist also in der *Lettre* klar ausgedrückt. Aber vor allem während des Modernismus-Streites, der in *Histoire et Dogme* und im Briefband widerhallt, wird er brillant in seiner Fruchtbarkeit aufgewiesen. Abermals werden die Einwände und Kunstgriffe der Kritik durch die Berufung auf die Erweiterung des Seins und der Person Christi vereitelt. Der Modernismus litt unter theologischem und geistlichem Blutmangel. Gegen den zusammengeschrumpften ‚historischen‘ (im Sinne der Auslegung von Dokumenten) Jesus von Loisy, und daneben gegen den nebulösen Christus von Hügels, wertet Blondel den Einschlag des ganzen Christus aus, in dem alle Aspekte sich zusammenschließen. Der Irrtum des Historizismus (im modernistischen Sinne) besteht darin, daß er die Wirklichkeit mit einem Überbleibsel, mit einem Abklatsch verwechselt, der unsere menschlichen Begrenzungen nachahmt. Weder beschränkt sich das Wirkliche auf einen Belag von Voraussetzungen noch der Glaube auf überlebte Täuschungen bzw. faszinierende Fiktionen. Loisy täuscht sich, die Kirche hat keine Vertauschung von Personen vorgenommen⁵³, die einer Verwerfung des „übernatürlichen Geheimnisses“ des Gottmenschen gleichen würde. Weniger denn je darf man den nahtlosen Rock zerreißen, Zeugnisse, Geschichte, Lehre, Dogmen, Frömmigkeit, Mystik ... alles ist aus einem Stück.

Blondel war wohl gewahr, daß der Kern des Problems – des Gottmenschen, des Menschensohnes – sich im „inneren Bewußtsein Christi“, diesem „unerforschten Feld“ befand⁵⁴. In dieser Hinsicht wurde auch der Panchristismus hilfreich. Die Lösungen, die Blondel entworfen hat, um das Verhältnis des Menschen mit Gott und der Menschen mit dem Gottmenschen zu erhellen, sind bis jetzt von den Theologen ungenügend ausgewertet worden. Wie dem auch sei, ihre Originalität verbleibt unangetastet, so daß in Sachen der Propädeutik und Kritik des Glaubens dieser halbvergessene Philosoph nach wie vor Bahnbrecher ist.

⁵³ Blondel, *Histoire et dogme* 184/45, 228/100.

⁵⁴ Ebd. 224/95.